

Vd
462





Va
462.





D D E

auf die

Höchsterwünschte Hohe Geburt,

des

Durchlauchtigsten

Herzogs von Burgund

Königlicher Hoheit,

Im 1751sten Jahre,

unterthänigst entworfen

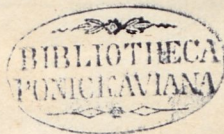
von

Johann Christoph Gottscheden,

Prof. der Philos. und Poesie zu Leipzig.

Leipzig,

gedruckt, bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



CLAVDIAN.

in Laudib. Serene.

QVIS VENERABILIOR SANGVIS? QVAE MAIOR
ORIGO?

Dem
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Könige und Herrn,

S L R R S

Friederich August,

Könige in Pohlen, Großherzoge
in Litthauen ꝛ. ꝛ.

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern
und Westphalen, ꝛ. ꝛ.

des Heil. römischen Reiches Erzmarshall
und Churfürsten ꝛ.

Seinem
Allergnädigsten Könige,
Churfürsten und Herrn,

widmet

diese treugesinnte, patriotische Freudenbezeugung,
Seiner Königlichen Majestät,
und
Churfürstlichen Durchlaucht.

allerunterthänigster Knecht und Unterthan,

Der Verfasser.



D D E



Ihr Musen! habt ihr mich erhört,
Als unser Pleißathen mit lusterfühltem Herzen,
Die angeflamnten Hochzeitkerzen,
Von Galliens Dauphin und Sachsens Schmuck verehrt:
Warf damals eure Götterhand
Geweihete Körner in den Brand,
Davon in Meißens Fluß noch ist die Herzen lodern;
Warum soll ich, bey neuer Lust,
Nicht auch mit starkgerührter Brust,
Ein günstig Lorbeerreis aus eurem Hayne fodern?

A 3

Ja!

Ode auf die Geburt

Ja! krönt mir freudig Stien und Haar,
Und heßt mit holder Hand die matte Leyer stimmen:
Ihr seht den Weihrauch aufwärts klimmen;
Der Völker Andacht bringt zu Tempel und Altar.
Besingt, wo ihr empfindlich seyd,
Die höchst erwünschte Fruchtbarkeit
Des Erben von Bourbon, und unser Josephine;
Zwey Völker sind zugleich entzückt,
Ein kleiner Erbprinz wird erblickt,
Des gallischen Dauphins, der sächsischen Dauphine.

Die Seyne jauchzt, die Elbe lacht.
Es freuet sich August, wie Ludwig der Geliebte.
Versailles, das sich sonst betrübte,
Steht nun in froher Glut, und brennt in schönster Pracht.
Zehrt nur, ihr Flammen! Holz und Stein:
Die Glut, so unsre Herzen weihn,
Ersetzt den Verlust mit unverstellten Freuden.
So ruft Paris, so ruft das Land.
Und Fama machts der Welt bekannt,
In was für Wollust sich die treuen Völker weiden.

Wie

des Herzogs von Burgund.

Wie dort, nach ängstender Gefahr,
Columbus, auf der Fahrt, in unbekanntn Meeren,
Den Freudenthränen nicht kann wehren;
Denn seinen Blicken stellt die neue Welt sich dar.
Viel Monden hatt' er schon geschifft;
Luft, Brod und Wasser ward zum Gift,
Des heißen Weltstrichs Brand hat alles angesteckt;
Fast jede Stunde mehrt die Noth,
Der Ausruhr droht ihm schon den Tod;
Dafern der dritte Tag kein neues Land entdeckt,

Der Schiffmann zagt, Columbus kann
Den kranken Bootsknecht nun fast länger nicht vertrosten.
Die Furcht nimmt zu, und wird am größten,
Denn selbst das dritte Licht bricht voll Verzweiflung an.
Ich sehe Land! so ruft mit Macht,
Der auf dem höchsten Masten wacht,
Der langen Schiffahrt Zweck begierigst auszuspähen.
Getroßt! das neue Land ist da!
Das Ende der Gefahr ist nah!
Und jeder stimmt hinauf, die Wahrheit selbst zu sehen.

Sie

Ode auf die Geburt

Sie sehn es starrend und entzückt:
Und wer vermag alhier mit angemessnen Bildern,
Des Seemanns Regungen zu schildern;
Als er, nach so viel Angst, der Reise Schluß erblickt?
Ein neues Leben füllt die Brust,
Der Sieche selbst wird stark vor Lust
Der Sterbende sogar fängt wieder an zu leben:
Ein Lobgesang steigt himmelan,
Dem Gott, der Wunder schaffen kann,
Für das geschenkte Heil, den treuesten Dank zu geben.

D Frankreich! schau allhier dein Bild.
Dein Königsstamm beruht auf Ludwigs einzigem Erben;
Und Der sieht die Gemahlinn sterben,
Bevor Ihr Fruchtbarseyn des Reiches Wunsch erfüllt.
Du jagst und trauerst hier mit Recht:
Doch Sachsens königlich Geschlecht,
Aus Wittekindes Blut, ersetzt, was du verlohren.
Josepha, unsrer Schönen Preis,
Des Rautenstammes schönstes Reis,
Wird Ihm zur Linderung, und Dir zum Trost erkohren.

Nun

des Herzogs von Burgund.

Mun hoffest Du, an Sehnsucht reich:
Es stiehn allgemach viel Tage, Monden, Jahre;
Die Kleinmuth liegt schon am Altare,
Und fleht um einen Prinz, und weint und zagt zugleich.
O! rufst sie: bist du Ludwigs Stamm,
Erzürnter Himmel! denn so gram;
Daß unser Lilgenbeet soll welsend untergehen?
Erhöre Frankreichs Wunsch und Flehn!
Laß endlich dein Erbarmen sehn,
Und aus der Kummernacht ein Freudenlicht entstehen.

Die Vorsicht hört der Andacht Ruf:
Sie hört und winkt zugleich mit holden Gnadenblicken.
Man sieht den Segen abwärts rücken,
Der Frankreichs halbe Lust vor einem Jahre schuff.
Die schönste Hoffnung zeigt sich:
Josepha! Frankreich trägt Dich,
Wenn ihm sein Wunsch gelingt, zeitlebens auf den Händen.
Die Zeit ist da: Lucina winkt!
Doch Muth, und Lust, und Hoffnung sinkt:
Des Himmels Hand will ihm noch keinen Erbprinzen senden.

Ode auf die Geburt

Wie die Natur halb lacht, halb weint,
Indem im Frühling sich die Witterungen mengen;
Wann Dünste sich in Tropfen drängen,
Wiewohl zu gleicher Zeit die warme Sonne scheint:
So füllte hier der Franzen Brust
Theils banger Schmerz, theils süße Lust:
Ein zweifelhafter Laut erhob sich zu dem Himmel.
Halb klingt er froh, halb misvergüßt;
Den Dank, der in den Lüften fliegt,
Besiegt an Stärke fast ein seufzendes Getümmel.

Wein Wunder! der im Himmel sitzt,
Und aller Thronen Heil nach seiner Wage lenket;
Den einen, fremden Herrschern schenket,
Den andern gar zerfchlägt, den dritten gnädig stüßt:
Der oberste Monarch der Welt,
Hatt' einen Rathschluß fest gestellt,
Davon Europens Blick den Ausgang jüngst vernommen.
Er hieß: O Frankreich! tröste dich!
Dein Erbprinz folgt; wann Friederich,
Der Sachsen Churprinz, erst ein Segenspfand bekommen.

Sey,

Des Herzogs von Burgund.

Sey, höchste Weisheit! tausendmal,
Für den erfüllten Schluß, von Sachsenland gepriesen.
Wie gnädig du dich ihm gewiesen,
Das zeigte, nächstes Jahr, die Wirkung deiner Wahl,
Ein kleiner Friederich August
Erfüllte jedes Herz mit Lust,
Das um den Elbestrand, am Muld- und Saalstrom wohnet,
Vor andern hat der Pleiße Rand,
Und unsre Philuris erkannt,
Wie hold die Vorsicht sey, die auf den Wolken thronet.

Nun, edles Frankreich! hoffe du:
Der Schickung Rathschluß wird hinfort auch dich vergnügen.
In kurzem wird sich alles fügen:
Der Himmel sinnt bereits auf deiner Völker Ruh.
Wie lang hat Burgunds Herzogthum,
Der vorigen Beherrscher Ruhm,
In keines Prinzen Glück und Namen blühen sehen!
Mit nächstem bringt ein günstig Glück
Sein altes Vorrecht neu zurück;
Was seinen Glanz erhöhht, das wird nun bald geschehen.

Ode auf die Geburt

Der Tag ist da, die Nacht bricht ein,
Die Ludwigs Stamm bestärkt, und Frankreich glücklich macht.
Lucina ist bereits erwachet;
Und eh man sichs versteht, wird sie geschäftig seyn.
Beglückter Vater! dessen Blick
Zuerst des Himmels Meisterstück
Auf Josephinens Schooß entzückt bewundern können!
Glück zu! erfreute Königin!
Wer bringt die Post dem König hin?
Kein Hofmann wird so leicht dieß Glück dem andern gönnen.

O! könnte doch mein Augenstrahl,
Durchlauchte Wöchnerin, in Deine Zimmer blicken;
Und da mit Jauchzen und Entzücken
Den kleinen Herzog sehn, der Frankreichs Herzen stahl.
Die Liebesgötter tanzen schon
Nunmehr um Deinen ersten Sohn,
Wie neulich, da Du schiebst um Deinen Reisewagen:
Wie wollt ich durch ein Wiegenlied,
Das Schicksal, so Ihm künftig blüht,
Aus froher Ahndung Ihm in kühnen Bildern sagen!

Er

des Herzogs von Burgund.

Er herrscht einmal, Er herrscht gewiß!
Und baut, als König, einst das Heil beglückter Staaten:
Und, wird der Ahndung Wink gerathen,
So hemmt Sein starker Arm der Völker Kummerniß.
Geliebt, wie Ludwig und August,
Wird Er der Unterthanen Lust,
Der Nachbarn treuer Freund, der Feinde Furcht und Schrecken;
Der Wissenschaft und Künste Schutz,
Und weis, der Barbarey zu Trutz,
Den Frevel abzuthun, die Tugend zu bedecken.

Monarch! so siehst Du dein Geschlecht,
Durch Gottes Segenshand, zum Heil des Thrones wachsen.
Dieß Wohl entspringt zum Theil aus Sachsen:
Ihr Franzen! drum verehrt desselben Zweige recht.
Paris erhebt der Fügung Ruhm,
Es bringt mit Macht ins Heiligthum,
Wo Ludwig und sein Hof dem Himmel Opfer bringen:
Auch Dresden brennet Weisbrauch an,
Und will, wie es schon oft gethan,
Für seines Hauptes Lust dem Höchsten Lieber singen.

Ode auf die Geburt

D König! dessen Stammbaum schon
In halb Europa sich zum Wunder ausgebreitet;
Und künftig sich noch weiter spreitet:
Wie herrlich wird dadurch dein segensreicher Thron!
Dort, wo Vesuv und Aetna glüht,
Der Iserstrom zur Donau fließt,
Und sich der Seynestrand mit stolzen Lilgen schmücket;
Da blüht ja Sachsens Raute schon;
Und hier am Elbstrom wird Dein Sohn
In gleicher Segenskraft und Fruchtbarkeit erblicket.

Wie manches Reich wird nicht dereinst
Die Zweige Deines Stammes, als seine Herrscher ehren;
Bis, wenn sich stets die Reiser mehren,
Du, Herr! der Segensquell von ganz Europa scheinst.
Ihr Musen! stärket meinen Blick,
Und zeiget mir dieß selene Glück,
In Jahren, die erst spät nach unsern Tagen kommen:
Ich seh das Land, wo Lagus fließt,
Und was der Ocean umschleußt,
Von Sachsens Rautenstock in Eid und Pflicht genommen!

Ihr

des Herzogs von Burgund.

Ihr Quellen! wo der Elbe Fluth
Aus mancher feuchten Klust mit vollen Röhren dringet;
Ihr Hügel, die ihr Erzte bringet,
Wo Carpath's kalte Stien in feuchten Wolken ruht;
Auch dir, o großes Römerreich!
Ist zwar kein Reich auf Erden gleich,
Doch wird dich einst, wie sie, August's Geschlecht regieren.
So wird der halbe Kreis der Welt = =
= = Jedoch der Zukunft Vorhang fällt,
Und läßt mich alles dieß, nur als im Nebel, spüren.

O V I D I V S.

Fastor. L. V.

Hinc sata MAIESTAS, mundum quæ temperat omnem,
Quaque die partu est edita, MAGNA FVIT.

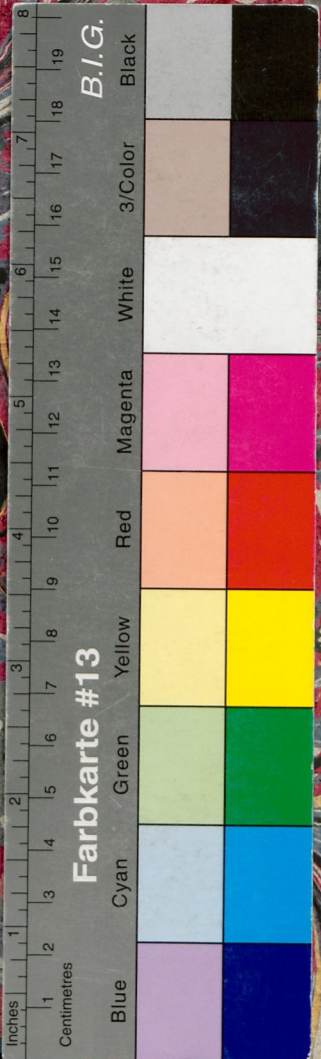


ME









7. N. 118, 53. a.

757

D D E

auf die

Höchsterwünschte Hohe Geburt,

des

Durchlauchtigsten

Herzogs von Burgund

Königlicher Hoheit,

Im 1751sten Jahre,

unterthänigst entworfen

von

Johann Christoph Gottscheden,

Prof. der Philos. und Poesie zu Leipzig.

Leipzig,

gedruckt, bey Johann Gottlob Zimmanuel Breitkopf.

